

# **Yvor und Yvi 2**

**Eine Vampir-Liebesgeschichte und noch ein  
Knacks**

**Ein Roman von**

**Sabrina Georgia**

Ein Buch aus der Reihe:  
Yvor und Yvi

»Eine Vampir-Liebesgeschichte mit Knacks«  
»Eine Vampir-Liebesgeschichte und noch ein Knacks«

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Yvor und Yvi 2 - Eine Vampir-Liebesgeschichte und noch ein Knacks  
Sabrina Georgja

1. Auflage  
März 2017

© 2017 DerFuchs-Verlag  
D-69231 Rauenberg (Kraichgau)  
[info@DerFuchs-Verlag.de](mailto:info@DerFuchs-Verlag.de)  
[DerFuchs-Verlag.de](http://DerFuchs-Verlag.de)  
Korrektorat: Ulrike Rücker

Alle Rechte vorbehalten.  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, Verbreitung, Überset-  
zung und Verfilmung liegen beim Verlag. Eine Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen ohne Genehmigung des  
Verlags ist strafbar.

ISBN 978-3-945858-48-6 (Taschenbuch)  
ISBN 978-3-945858-49-3 (E-Book)

*Danke an meine Leserinnen und Leser, die sich so für meine Geschichten begeistern können. Ihr seid einfach wunderbar!*

*Kiwi, der ich Yvor und Yvi zu verdanken habe. ;) Mal schauen, was du zu diesem Abenteuer sagst.*



## Prolog



Manchmal wäre er gern ein ganz normaler Mann, der abends nach Hause kam und sich von seiner Frau all die langweiligen Dinge erzählen ließ, die sie so den ganzen Tag über erlebt hatte. Stattdessen kauerte er auf einer Wolledecke zu Füßen seiner Auserwählten und wartete darauf, dass sie aufhörte, dieses dumme Buch zu lesen und ihn stattdessen hinter den Ohren kraulte. Vorsichtig stupste er sie an.

»Ach, Clint! Hast du schon wieder Langeweile?«, hörte er Antonijas Stimme belustigt sagen und sie strich ihm sanft über den Kopf, was er mit einem Brummen quittierte. Er liebte es ...

Sie sollte endlich das Buch weglegen und mit ihm kuscheln! Antonija schien seine Gedanken zu erraten, denn sie seufzte leise.

»Du gibst eh keine Ruhe, oder? Magst du lieber einen Film schauen?« Darauf bedacht, ja keine Knicke in ihr Buch zu machen, legte sie es auf den Wohnzimmertisch, ergriff die Fernbedienung und rutschte zur Seite, um ihm Platz zu machen. Na endlich!

Sogleich streckte er sich neben ihr aus, während sie sich einen Film aussuchte. Sie mochte Filme, bei denen man lachen konnte, aber auch welche, die so schmalzig waren, dass sie nur noch schniefte und ein Taschentuch nach dem nächsten verbrauchte. Antonija hatte das Sofa vorgewärmt und alles roch so gut nach ihr. Sie kraulte ihm das Fell. Das fühlte sich prima an! So könnte es immer sein ... Leider musste sie den ganzen Tag arbeiten

und er war dazu verdammt, die meiste Zeit still da zu sitzen und auf sie zu warten. Aber diese Momente mit ihr auf der Couch waren das Geduldspiel wert!

»Du bist eine richtige Schmusebacke, weißt du das?«, kicherte Antonija nun und legte den Kopf auf seinen Hals, während ihn eine ihrer rotbraunen Haarsträhnen in der Nase kitzelten. Sie hatte sich für einen typischen Frauenfilm entschieden – die Verfilmung eines Romans von Jane Austen. Ihm war alles recht, Hauptsache sie blieb bei ihm liegen.

»Schade, dass du ein Hund bist«, hörte er sie leise und verträumt flüstern, während im Film dieser ständig unfreundliche Mr. Darcy endlich über seinen Schatten sprang und Elisabeth seine Liebe gestand. »So lange wie du hat es noch kein männliches Wesen bei mir ausgehalten.«

Sie drückte ihm einen Kuss auf den Kopf, gähnte herzlich und schloss die Augen. Er spürte, wie sie langsam einnickte. Diese Frau wusste gar nicht, wie sehr sie sich täuschte ...



Yvi war verwundert, als sie einen fremden Wagen in der Einfahrt stehen sah. Es war keine der typischen Edelkarossen, die die Vampire fuhren.

»Bitte, lass das trotzdem ein Geschäftspartner von Yvor sein!«, sandte sie ein Stoßgebet gen Himmel und betrat das Haus, ein ungutes Gefühl im Magen.

Stimmengewirr drang aus dem Wohnzimmer und bestärkte das ungute Gefühl, dass es sich doch nicht um Yvor, sondern um Isabel handeln musste. Hoffentlich hatte sie nichts angestellt ...

»Und was war der Grund dafür, dass du diesem Mädchen Quark über den Kopf geschüttet hast?«, knurrte Yvor gerade in dem Moment, als Yvi ins Wohnzimmer kam.

Isabel saß auf der Couch, ein Mann im Anzug neben ihr, während Yvor im Raum auf und ab tigerte und seine Schwester mit seinen blauen Augen böse anfunkelte. Die Stimmung war definitiv kurz vorm Explodieren, das spürte Yvi deutlich.

»Sie weiß wieso und ich ebenfalls. Das sollte reichen! Kristin hat mich ja auch nicht beim Direktor gemeldet, sondern Frau Himmel.« Isabel verzog die Lippen zu einem Strich. Für sie war dies das Ende der Unterhaltung, egal was man nun noch sagte. »Ich gehe jetzt in mein Zimmer. Die Hausaufgaben machen sich nicht von selbst.«

Yvi verkniff sich ein Lächeln, als Yvors Schwester hoch erhobenen blonden Hauptes an ihr

vorbeimarschierte und die beiden Männer einfach stehen ließ. Yvor blieb ihr bei diesem Verhalten sogar einen Kommentar schuldig. Sie hatte ihn wohl auf dem falschen Fuß erwischt.

»Teenager«, sagte Yvi stattdessen lächelnd zu dem fremden Mann, der sich inzwischen auch erhoben hatte, schritt auf ihn zu und hielt ihm die Hand hin. »Guten Abend! Yvonne Nowak. Ich bin Yvors Lebensgefährtin.«

»Direktor Lehmann«, sagte er und ergriff die Hand. »Ich denke, Sie haben bereits mitbekommen, weshalb ich hier bin. Natürlich kann ich nachvollziehen, dass die Eingewöhnung in einer neuen Schule derweilen recht problematisch sein kann, aber eine solche Entgleisung war überaus unangebracht.«

Er hielt immer noch ihre Hand und Yvi erlaubte sich, seine Gefühle zu studieren. Ihre Gabe konnte sehr viel mehr über den Menschen ihr gegenüber erzählen, als ihre ursprüngliche Ausbildung als Therapeutin. Direktor Lehmann machte sich in der Tat Sorgen, allerdings nicht wegen Isabel. Es betraf eher die Eltern der von Isabels Attacke betroffenen Schülerin Kristin. Aber wieso hatte ein Schulleiter Angst vor den Eltern seiner Schüler?

»Erzählen Sie mir bitte von Kristins Eltern.« Natürlich hatte Yvor ihre Eindrücke mitbekommen und bohrte nun nach. Yvi liebte ihn dafür, dass er seine Halbschwester nicht gleich an den Pranger stellte, auch wenn sie es nicht so toll fand, dass er ihre Gabe ausnutzte.

Der Schulleiter wurde kreidebleich und stammelte ein paar unverständliche Worte, doch Yvor nickte. Na, zumindest er schien *peinliches Gestammel* zu verstehen. Er bot dem aufgeregten Mann einen Drink an und wartete, bis sich der Arme zumindest ein wenig beruhigt hatte.



»Nun? Was ist mit den Eltern des Mädchens?« Yvors Worte waren ruhig, fast hypnotisch. Es schien zu funktionieren, denn Isabels Schuldirektor räusperte sich, auch wenn seine Hände noch immer ziemlich nervös über die Sitzfläche der Couch fuhren.

»Herr und Frau Heisenberg sind ein sehr einflussreiches Paar. Er ist Geschäftsmann, und seine Frau ist sehr engagiert, wenn es um die Organisation von Spenden- und Wohltätigkeitsveranstaltungen geht. Sie haben sehr viel für unsere Schule getan und ohne sie müssten wir einige soziale Projekte aufgeben.« Jetzt fuchtelte er erneut mit den Armen.

»Wie bitte? Die beiden spenden jährlich für mehrere Projekte?«, wollte Yvi wissen. Waren sie vielleicht so was wie die hiesigen Trumps?

Doch der Direktor schüttelte den Kopf.

»Nein, Yvi, das kommt eher selten vor. Es funktioniert normalerweise so: Die eine Person spendet, gibt diese Info an Bekannte weiter und die schließen sich an. Da kann einiges an Geld zusammenkommen. Wenn man von diesen Personen jemanden verärgert, spricht sich das herum wie ein Lauffeuer.«

Yvi nickte. Das war natürlich Erpressung pur. Kein Wunder, dass Direktor Lehmann nervös war. Er sah vermutlich bereits sämtliche Felle davon schwimmen.

»Ich würde vorschlagen, dass Kristin und Isabel das unter sich regeln. Sollten ihre Eltern Ihnen trotzdem das Leben schwermachen, sagen Sie mir bitte Bescheid. Ich regle das.« Yvor zückte ein kleines Lederbüchlein aus dem Jackett und notierte etwas darauf, dann zog er eine seiner Visitenkarten hervor. »Und an Ihren sozialen Projekten würden wir uns auch gern beteiligen. Melden Sie sich diesbezüglich in meinem Büro. Eine Wertvorstellung habe ich aufgeschrieben.«

Er überreichte Isabels Schuldirektor die Visitenkarte und den Zettel, der Herrn Lehmann die Farbe aus dem Gesicht saugte.

»Das ... das ... das ...«, stammelte er und Yvor grinste gefällig.

»Ja, das ist ein nettes Sümmchen.«

Am liebsten hätte Yvi ebenfalls einen Blick darauf erhascht, aber ihre gute Erziehung verbot es ihr. Yvor würde es ihr früher oder später eh verraten.

›Es war nur ein kleiner Teil meines jährlichen Einkommens. Aber es würde mich sehr wundern, wenn die Schule jetzt noch weitere Spender benötigt. Der Betrag ist siebenstellig.«

Yvi fiel alles aus dem Gesicht.

Verdammt! Sie musste sich wirklich einmal bei Violetta schlaumachen, wie viel Yvor eigentlich verdiente. So blauäugig an die Sache heranzugehen, war doch sonst nicht ihre Art! Dieser Mann gab ihr in manchen Bereichen noch immer Rätsel auf und würde es vermutlich immer tun.

›Rätsel sind doch nicht schlecht... So bleibe ich hoffentlich interessant ...«, hörte sie Yvors Stimme in ihrem Kopf und nahm auf der Couch Platz, während Yvor den noch immer stotternden Direktor zur Tür begleitete.



Isabel rollte sich auf dem Bett zusammen und starrte an die Decke. Diese Haltung war unbequem, aber sie wollte jetzt auch nicht einschlafen. Sie dachte an den Tag und die Reaktion ihres Bruders, als er von den Schwierigkeiten erfahren hatte. Was musste sich diese Frau Himmel auch einmischen? Kristin hätte sie sicher nicht verpiffen. Zum Glück war sich Isa zumindest einigermaßen sicher, dass ihre Mutter nichts von diesem Schlammassel erfahren würde. Es war ohnehin nicht einfach gewesen, sie zu überreden, bei Yvor das letzte Schuljahr verbringen zu dürfen, doch nach langem hin und her hatte Isabel es geschafft.

Ein leises Winseln lenkte ihre Aufmerksamkeit zum Boden. Goldie und Blacky saßen vor dem Bett und forderten Kuscheleinheiten ein. Die beiden Racker waren ihr gefolgt und würden nun so lange maulen, bis sie sich zu ihnen hinunterbeugte.

»Ihr beiden macht mir wenigstens keine Vorwürfe«, seufzte Isabel und zog die kleinen Racker zu sich aufs Bett.

Sofort kuschelte sich Goldie an sie, während ihr Bruder die Bettdecke interessanter zu finden schien. Blacky hatte einen von Isabels Socken entdeckt und versuchte nun, diesen unter der Decke zu verbuddeln. Es sah ziemlich süß aus, wie er immer wieder mit der Schnauze erst den Socken anstupste und danach dann die Decke drüber zu schieben versuchte.

»Dummer Hund«, kicherte Isabel und kralte den schwarzen Shih Tzu hinter dem Ohr.

Goldie hatte sich in der Zwischenzeit einen wärmeren Platz unter Isabels weitem Pullover gesucht. Isa quietschte, als sie eine Zunge an ihrem Bauch spürte, lachte jedoch, als Goldies kleines Schwänzchen zu wedeln begann. Das war das Einzige, was sie von der kleinen Shih Tzu-Dame noch sehen konnte.

Ein leises Klopfen ließ Isabel zur Tür schauen. Zumindest respektierte man noch einigermaßen ihre Privatsphäre. Bei ihrer Mutter wäre vermutlich die Tür einfach aufgerissen worden.

»Ja?«, sagte sie, war sich aber unsicher, ob sie schon wieder bereit war, sich neuen Vorwürfen zu stellen.

»Hey.« Es war Yvi, die sie vom Türrahmen aus anlächelte.

»Hey.«

Isabel mochte Yvors Freundin. Sie war nie aufdringlich, spürte jedoch immer, wenn man mit jemandem reden wollte. Mit ihren lächelnden braunen Augen und dem rundlichen Gesicht machte sie es einem leicht, sich ihr anzuvertrauen. Yvi setzte sich neben sie aufs Bett, zog Blacky zu sich heran und gluckste, als der kleine Shih Tzu nun unter ihren Pulli schlüpfte. Isabel sah Blackys schwarze Nase wieder erscheinen und Yvi legte die Hände auf das kleine Knäuel.

»Diese kleine Schmusebacke. Ich weiß, wieso du sie gern um dich hast«, hauchte Yvi und Isabel nickte, während sie Goldie hervorzog und an sich drückte.

»Sie zetern nicht.«

»Ich denke, dein Bruder wird sich ebenfalls wieder beruhigen. Es ist ungewohnt für ihn, die Verantwortung für jemanden zu tragen. Vor allem dann, wenn es sich um jemand so wichtigen handelt, wie seine Schwester.« Yvis Blick, der auf ihr ruhte, war weich und voller

Liebe. Ihre Hand legte sich kurz auf Isas Bein, um ihre Worte zu unterstreichen.

Isabel fühlte einen Kloß im Hals. Sie wollte etwas erwidern, wollte Yvi sagen, dass es ihr leidtat, was sie Yvor zumutete. Sie kannte ja seine eigenen Probleme. Yvor war vor Monaten noch ein Vampir ohne Halt gewesen. Er hatte sich von Menschen genährt, war langsam in den Abgrund geglitten. Dann hatte er Yvi kennengelernt und es sah so aus, als würde sie seinem Leben endlich einen Sinn geben. Jede Aufregung brachte ihn allerdings ins Wanken, auch wenn diese Anfälle nicht mehr so häufig aufkamen.

»Hast du Hunger?« Yvi stand auf und ging, Blacky nun auf dem Arm tragend, in Richtung Tür zurück. »Soll ich für uns was Leckeres kochen?«

Isabels Magen knurrte, was Yvi zum Kichern brachte.

»Ich sehe dich und Yvor also in einer halben Stunde in der Küche. Es gibt sogar Nachtisch.«

Sie zwinkerte Isabel zu und schloss dann hinter sich die Tür. Goldie stupste Isabel gegen die Hand. Geistesabwesend streichelte sie dem kleinen hellbraunen Hund über den Rücken, der dies sogleich mit begeisterten Wedeln des Puschelschwanzes quittierte.

»Kannst du mir sagen, was ich machen soll, wenn Yvor gleich in der Küche ist? Noch mehr Vorwürfe halte ich echt nicht aus«, wollte sie von Goldie wissen, die sie weiterhin schwanzwedelnd anguckte.

»Dann lass ich es eben.« Yvor stand in der Tür. Seine hochgewachsene Gestalt nahm beinahe den gesamten Platz ein. Isabel schnappte nach Luft. Sie hatte gar nicht mitbekommen, wie er die Tür geöffnet hatte. Er kam langsam auf sie zu und setzte sich neben Isa, wie es zuvor bereits Yvi getan hatte. »Entschuldige. Ich wollte dich nicht erschrecken.«

»Und ich dich nicht verärgern. Ich ...«

Yvor hob die Hand, was sie verstummen ließ. Ihr Bruder betrachtete sie mit einem Blick, der im Grunde alles sagte. Er hatte Angst. Aber wieso?

»Ich möchte, dass du dich hier bei uns wohlfühlst, aber du musst dich dennoch an die Regeln halten, vor allem außerhalb unseres Hauses. Es ist für uns wichtig, das zu tun.« Er tätschelte etwas unbeholfen ihr Bein. Isabel verkniff sich ein Lächeln, das Zwischenmenschliche war wirklich nicht Yvors Ding. »Ich habe Mutter versprochen, dass du bei mir sicher bist. Du glaubst gar nicht, wie sehr ich dafür bete, dieses Versprechen halten zu können.«

»Das bin ich doch! Ich *bin* sicher. Während meiner Auseinandersetzung mit Kristin lief ich nie Gefahr, als Vampirin aufzufliegen. Es war eine für mein Alter typische Rebellion«, suchte Isabel nach Worten, aber Yvor grinste plötzlich.

»Eine Rebellion mit Quark? Dass man diesen in der heutigen Zeit dazu nutzt, war mir neu.«

Isa kicherte. Am liebsten hätte sie ihren Bruder für diesen Scherz als Blödmann betitelt, ließ es allerdings bleiben, da sie noch immer nicht genau wusste, wie Yvor auf so was reagieren würde. Vielleicht konnte sie Yvi ja später noch die ganze Geschichte erzählen. Von ihr würde sie sicherlich nicht zu hören kriegen, wie ›Das hättest du die beiden unter sich ausmachen lassen müssen‹.

Ihre Mutter hätte so etwas zu ihr gesagt und Isabel hätte nur genickt. Sie liebte ihre Mutter, aber sie war keine Person, mit der man gewisse Dinge diskutierte. Dafür war Martha zu alt und zu stur.

»Lass uns etwas essen. Danach sieht die Welt schon besser aus. Und eventuell bekomme ich ja dann die ganze Story von dir zu hören. Ich habe nämlich so ein Gefühl, das ein bestimmter Grund hinter deinem

Verhalten steckt.« Yvor gab ihr einen sanften Klaps und stand auf. »Du magst es nicht glauben, aber ich war auch mal jung. Es ist etwas her, aber trotzdem habe ich manche dieser Kämpfe nicht vergessen.«

Ein Klingeln an der Haustür lenkte sie von weiteren Kommentaren ab und Isabel lauschte. Wer konnte das sein?

Diese Frage schien sich auch Yvor zu stellen, denn er runzelte wieder die Stirn.

»Noch mehr Überraschungen?«, erkundigte er sich bei ihr. Sein Gesichtsausdruck zeigte eine Mischung aus Besorgnis und Belustigung.

Isabel hob die Hände und wehrte ab:

»Nicht von meiner Seite aus. Vielleicht hat ja Yvi zur Abwechslung was ausgefressen.«

Yvor zwinkerte ihr nun grinsend zu und marschierte danach in Richtung Haustür. Isa überlegte nicht lange und lief ihrem Bruder hinterher. Goldie folgte Isabel, wobei diese wohl mehr für ihre Schnürsenkel übrig hatte, die Isa auf die Schnelle nicht hatte binden wollen.

»Aus Goldie! Das ist jetzt kein guter Zeitpunkt zum Spielen«, zischte sie dem hellbraunen Fellknäuel zu, das sich davon jedoch nicht beeindruckt ließ.

»Ach Darius, du bist es! Komm rein. Wir wollten zwar gleich essen, aber du bist herzlich eingeladen«, begrüßte Yvor gerade einen großen und stattlich aussehenden Mann, als Isabel dank Goldie ins Straucheln geriet.

Goldie hatte sich zwischen ihre Füße geworfen und den Schnürsenkel zu fassen bekommen. Um nicht auf den kleinen Hund zu treten, machte Isa einen Ausfallschritt und verpasste nur knapp den obersten Treppenabsatz. Mit lautem Gepolter und einem schrillen Schrei segelte Isabel recht schmerzhaft die Stufen hinunter. So hatte sie sich den Abend nun wirklich nicht vorgestellt!

»Holla! Guten Abend junge Dame!« Der Fremde, den Yvor gerade noch begrüßt hatte, hatte einen Satz nach vorn gemacht und hielt Isabel nun in seinen Armen. Er lächelte sie höflich an, als sie sich mit hochrotem Kopf von ihm losmachte. Isa sah eine feine Narbe an seiner Lippe, die sich bis unter das Auge zog. Sie drückte sich etwas tiefer in seine Haut, als er grinste. Der Typ war auf jeden Fall ein Vampir ...

»Danke fürs Auffangen.«

Ein leises Bellen oben an der Treppe zog den Blick des Mannes auf Goldie, die sich Stufe für Stufe ihren Weg in die Eingangshalle bahnte. Dann starrte er Yvor an.

»Seit wann hast du denn einen *Hund*?«

Isabel hätte beinahe losgelacht, denn der Vampir mit dem Namen Darius hatte das Wort ›Hund‹ so abschätzig ausgesprochen, als bezweifle er, dass es sich bei dem kleinen Shih Tzu tatsächlich um einen richtigen Hund handelte.

»Wenn es doch nur einer wäre«, seufzte Yvor und deutete auf die Rasselbande, die nun aus allen Ecken des Hauses kamen und einen Heidenlärm veranstalteten. »Oh nein! Nicht jetzt ... Ruhe!«

Belustigt besah sich Darius die Racker, danach Yvor, der versuchte, ihnen Herr zu werden, aber sie kläfften einfach weiter. Isa hatte Mitleid mit ihrem Bruder, traute sich jedoch nicht, ihm zu helfen. Wie würde das denn aussehen?

»Sie scheinen nicht zu hören«, stellte Darius fest und schüttelte grinsend den hellbraunen Haarschopf. Isabel fand das halblange Haar, so wie er es trug, ziemlich adrett, auch wenn sie vermutete, dass es eher aus Bequemlichkeit heraus so war. Darius schien ihr nicht sonderlich eitel, eher pragmatisch. Und bei der Länge musste er nicht ständig zum Friseur.



Er sah sie an und Isa schluckte. Sie hatte ihn nicht anstarren wollen, aber aus irgendeinem Grund tat sie es doch. Dieser Vampir hatte nichts getan, was dies rechtfertigte, aber sie analysierte ihn fast automatisch. Als wäre er eine Bedrohung, die sie unter die Lupe nehmen musste. Wieso nur?

»Yvi! Wir haben Besuch!«, knurrte Yvor, statt auf die stichelige Bemerkung seines Bekannten einzugehen. Es dauerte nicht lange, bis sich die Tür zur Küche öffnete.

»Ach, Darius! Das ist aber nett, dass du uns besuchst!« Yvi marschierte auf den Vampir zu und schüttelte dessen Hand. Es sah recht lustig aus, da sie dem großen Mann gerade mal bis zur Brust reichte. Erst danach schien sie die bellenden und winselnden Hunde zu bemerken. »Na, was soll denn das hier werden? Abmarsch in euren Korb! Ich will keinen Mucks mehr hören.«



Ein-hun-dert-eins, ein-hun-dert-zwei, ein-hun-dert-drei, zählte Yvor innerlich, um sich zu beruhigen, nachdem diese bellenden Nervensägen in aller Seelenruhe und ohne noch einen weiteren Laut von sich zu geben, in Richtung ihres Körbchens verschwanden. Solche Verräter! Und auch Darius grinste plötzlich so, als wisse er nun ganz genau, wer in Yvors Haus das Sagen hatte. Dieser Drecksack!

»Es ist wirklich schön, bei euch zu sein, auch wenn der Grund meines Besuchs ein ernster ist. Der Rat braucht Hilfe«, erklärte das Ratsmitglied kurz darauf, nachdem sie sich in der Küche niedergelassen hatten.

Yvor runzelte die Stirn. Er hatte keine Ahnung, wie er da ins Bild passen sollte, denn der Rat benötigte normalerweise entweder ausgebildete Krieger oder Leute mit diplomatischem Geschick. Yvor war im Grunde nur für die Finanzen des Rats zuständig und den Job machte er gut.

»Yvi ist Therapeutin«, begann Darius, zögerte jedoch, als er in Yvors Gesicht blickte. Es war wie ein Dolchstoß ins Herz. Selbst der Rat legte nun eher Wert auf seine Auserwählte, als auf ihn?

»Ja, aber ich praktiziere seit Monaten nur noch in meiner eigenen Praxis. Ich versuche, mich langsam aus dem Trubel rauszuziehen. Wozu braucht der Rat mich denn? Ich bezweifle, dass ich Vampire therapieren kann«, übergang Yvi ihn, legte ihre Hand allerdings auf die Yvors und er spürte, wie seine Eifersucht schwand.